

# Mitteilungen der Gesellschaft für Heimatpflege

## I. Statement von Dr. Otmar M. Weigele, Vorsitzender des Stiftungsrates der Gesellschaft für Heimatpflege, aus Anlass der Unterzeichnung des Leihvertrages zwischen der Stiftung der Gesellschaft für Heimatpflege und der Stadt Biberach am 8. November 2006

Dies ist für die Gesellschaft für Heimatpflege, wie auch für ihre vor 5 Jahren gegründete Stiftung, ein Tag historischer Zäsur in ihrer über 100-jährigen Geschichte.

Gerade als historische Gesellschaft, in der die Geschichte und Kultur von Biberach wie auch die des Landkreises Vereinszweck sind, ist dies der Tag der Freude wie auch der Bestätigung des neu eingeschlagenen Weges.

Was meine ich damit ganz konkret?

Verfolgt man die großen Linien unserer Gesellschaft, und spürt einmal die großen Wellen auf, in denen sowohl unser damaliger Kunst- und Altertumsverein Biberach, wie auch dann, nach der Neuorientierung und unter anderem Namen, unsere Gesellschaft für Heimatpflege agiert haben, so zeigen sich in-

teressante, höchst bemerkenswerte und verblüffende Parallelen zur kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung in Deutschland auf.

Die Gründungsidee unserer Gesellschaft war ja im Kern das Sammeln, Zusammentragen und Bewusstmachen unserer reichhaltigen lokalen und regionalen Kultur, und das mit dem selbstverständlichen Stolz des Bürgertums, das zum Wechsel des 18. auf das 19. Jahrhundert in Deutschland dem Adel die Führerschaft in Kulturangelegenheiten abgerungen hat.

Markante Persönlichkeiten hier in Biberach waren Reinhold Schelle, der mit Feuereifer das Wieland-Archiv und die Wieland-Bibliothek begründete, wie auch Gustav Baur, der erste Vorsitzende unserer Gesellschaft, dem wir die Schenkungen von Anton Braith und Christian Mali zu verdanken haben.

*Johann Heinrich Schönfeld (1609–1684), Der bethlehemitische Kindermord. Leihgabe der Stiftung der Gesellschaft für Heimatpflege an das Braith-Mali-Museum Biberach.*



Ich meine, dass vor allem die Zerstörung und die deutliche ökonomische Schwächung des Bürgertums in der Weimarer Republik und dem Nationalsozialismus dessen Fähigkeit empfindlich getroffen hat, weiterhin Kulturträger zu sein. So wurde der reiche Bestand zur großen Last, und gleichsam beobachten wir eine neue Bewegung bei unserer Gesellschaft mit der Abgabe des reichen Feldes in öffentliche Hände. Das neue Staatsverständnis, mit einem umfassenden Fürsorgegedanken für den Bürger, ergreift auch das Kulturelle. Der Aufbruch mit der 68er-Generation kulminiert in der berühmten Regierungserklärung von Willy Brandt im Jahre 1969, in der er postuliert: „Mehr Demokratie wagen“, was auch bedeutet, mehr Vergesellschaftung auch eher privater Bereiche, und dazu gehört das Kulturelle. Förderprogramme im Kulturbereich, museale Bauten, öffentliche Einkäufe, der Staat investiert in Kultur. So auch in Biberach. Die Schenkung der Nachlässe von Braith und Mali, wie auch die Schenkung des Wieland-Archivs an die Stadt Biberach – über dessen Folgen wir uns ja nächste Woche in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung befassen dürfen – sind Ausdruck dieser Bewegungen.

Und nüchtern müssen wir feststellen, dass auch diese Bewegung keine ewige ist. Sie läuft aus. Das Vordringen des Staates ins Kulturelle hat seinen Höhepunkt schon längst überschritten. Klammere Museums-etats, wenig Ziel führende Diskussionen in Kommunalparlamenten über Kultur sind heute gang und gäbe. Je nach gesellschaftlichem Standpunkt und Sozialisation sehen wir eine Neuentwicklung völlig unterschiedlich. Das wieder erstarkte Bürgertum, nicht zuletzt aus den geschäftlichen Erfolgen der Globalisierung, begreift das Kulturelle als das gesellschaftlich Notwendige. Auch dies wird hier in diesem Museum manifest. Das Kirchner-Kabinett, der Dinglinger-Korb – Highlights dieses Museums – sind Leihgaben engagierter einzelner Bürger. In Ulm errichtet ein Unternehmer aus diesem Landkreis ein eigenes Museum. Ein in der Schweiz wohnender Bremer Bürger – benannt nach seinem Namen ist auch eine große Kaffeemarke – schenkt seiner Stadt und deren Privatuniversität eine Summe, die höher ist, wie die staatliche För-

derung aller so genannten drei Elite-Unis in der Bundesrepublik, die jüngst gekürt worden sind. Die Beispiele lassen sich beliebig verlängern. Es brauchen ja nicht die Megastiftungen aus Amerika mit Milliarden Zuwendungen sein.

Hier in Biberach vollzieht sich das Gleiche nur in bescheidenerem und übersichtlicherem Umfang.

Mit der Stiftung der Gesellschaft für Heimatpflege, an deren Wiege rund 20 engagierte Bürger und Einrichtungen standen und die wir im Jahre 2001 anlässlich unseres Jubiläums aus der Taufe hoben, haben wir ein zukunftsorientiertes Instrument zur nachhaltigen Förderung geschaffen. Mit der Übertragung des Kunstvermögens aus dem sog. Null-Verzeichnis an die Stiftung erreichen wir, dass Kunstvermögen aufgrund der Finanzkraft der Stiftung sachgerecht erhalten und weiterentwickelt werden kann. So ist gerade die Einrichtung der Stiftung ein nachhaltiger und idealer Hoffnungsträger für Zukunftssicherungen und Weiterentwicklungen im kulturellen Bereich, auch hier in Biberach. Wir müssen uns im Klaren sein, dass mit laufenden Mitgliedsbeiträgen, die in die Vereinskasse wandern und oft starken Schwankungen unterworfen sind, eine weit in die Zukunft gerichtete Entwicklung auf Vereinsbasis ein höchst riskantes Unterfangen ist. Die Alternative der Stiftung ist hier geradezu zwingend geboten. Hier sehen gerade die Stiftungsregelungen und die Stiftungsstatuten an sich eine wesentlich längerfristige Existenzperspektive vor, die auch der Öffentlichkeit als Nutznießer dieses Engagements eine gesicherte Zukunft eröffnet. Ich bin daher glücklich, dass wir heute diesen Schritt vollziehen können. Es ist ein erster großer Schritt, aber ich meine, er sollte nicht der Einzige und damit der letzte Schritt sein. Ich meine auch, dass damit das Zusammenwirken von öffentlichen Kultureinrichtungen dieser Stadt und des Landkreises mit der Gesellschaft für Heimatpflege und ihrer Stiftung auf eine gute und zukunftssichere Grundlage gestellt wird.

Bildnachweis

Abbildung Braith-Mali-Museum Biberach.